

Schwester, die Äbtissin Cäsaria, erwähnt seien. Auf zweien der drei beigegebenen Schrifttafeln, denen aus einer Hs. in Tours, findet sich ein Monogramm, in dem der Herausgeber das des Cäsarius erkennt und das in der Form z.B. an das zeitgenössische Monogramm des Westgotenkönigs Amalarich erinnert (s. V. GARDTHAUSEN, Das alte Monogramm, 1924, n. 354f.; vgl. auch Nr. 356, 360, 371). Man kann in der Tat den Namen des Bischofs herauslesen; sicher ist darin aber auch ein T enthalten, wie ein sonst unverständlicher Querbalken zeigt. In der Annahme, daß jeder Buchstabe auch bei wiederholtem Vorkommen in üblicher Weise nur einmal vertreten ist, löse ich entsprechend der Unterschrift S. 26, 25 auf *'Caesarius peccator'* (auch *'Caesarius episcopus et peccator'* ist möglich). — In der Rev. Bén. 46 (1934), 178—189 stellt MORIN mit Hilfe des sogen. Missale Gallicanum vetus das von Cäsarius angewendete Glaubenssymbol fest. Ferner gibt er an derselben Stelle S. 190—205 eine von ihm mit Recht Cäsarius zugewiesene Schrift *'De mysterio sanctae trinitatis'* neu heraus, mit der er sich schon 1899 in einer Festschrift beschäftigt hatte; ich hebe daraus eine Stelle über den apostolischen Ursprung der Kirchen von Arles, Narbonne, Toulouse und Vaison (S. 203) hervor, auf die zuletzt ich selbst in meinem Aufsatz über die Anfänge rheinischer Bistümer in der Legende hingewiesen habe (Annalen des Histor. Vereins für den Niederrhein 116, 1930, 9). Endlich berührt die Geschichte des Cäsarius M. CAPPUYNS, *'L'origine des „Capitula“ d'Orange 529'* in Recherches de théologie ancienne et médiévale 6 (1934), 121—142; er weist dort, teilweise im Anschluß an Frühere, als Quellen der Beschlüsse von Orange (MG. Concilia 1, 44ff.) Schriften von Prosper und Johannes Maxentius (und damit mittelbar Augustin) nach. W. L.

84. Als Ergänzung zu seinem 1928 erschienen Buche über Einsiedler und Klausner (vgl. NA. 48, 480) veröffentlicht LOUIS GOUGAUD, *'Essai de bibliographie érémitique (1928—1933)'*, in Rev. Bén. 45 (1933), 281—291 eine nützliche Übersicht der seitdem darüber erschienenen Schriften mit Ausschluß des morgenländischen Einsiedlertums. W. L.

85. *'Die Bedeutung eines Magdeburger Reliquienkultes für die Geschichte Ottos I.'* untersucht INA FRIEDLAENDER (Sachsen und Anhalt 8, 1932, 130—147) und kommt zu einem negativen Ergebnis: die verlorene Hauptquelle, die ein Verzeichnis der Reliquien, die Otto I. von seinem zweiten Romzuge nach Magdeburg sandte,